

DAS SAGT DIE BASIS

„Ich finde es einerseits gut, dass jetzt so ein harter Kurs gefahren wird. Andererseits ist die Frage ob man Doping aus dem Spitzensport je wegbekommen wird. Vielleicht passiert aber ein Umdenken.

Generell sollten dann aber auch andere Nationen mitmachen und nicht nur Österreich!“

Wolfgang Eibeck,
Aushängeschild des Radclubs Tulln

„Der Sportler ist das schwächste Glied in der Kette, aber man verurteilt ihn. Schuld ist eigentlich die Gesellschaft, denn schon der Zweite ist der erste Verlierer. Ich verurteile Doping natürlich auf das Strickteste – alles was den Sport ausmacht wird dadurch vernichtet. Aber noch mehr verurteile ich diese Kriminalisierung. Sportler opfern alles für ihren Erfolg, aber verurteilt gehören die Hintermänner. An die kommt man jedoch nicht heran und so ist der Sportler der Geächtete.“

Leopold Höller,
Gewichtheberinstiution



„Was mich stört ist, dass hier so pauschalisiert wird. Ich bin halt nicht dafür, dass alle Sportler über einen Kamm geschert werden. Spitzensport ganz ohne Doping kann ich mir nicht vorstellen,

immerhin ist das Ganze sehr wirtschaftlich. Dass aber auch im Breitensport gedopt wird ist bedenklich. Ich wüsste nicht einmal wie ich an die Mittel herankomme.“

Stefanie Mrazek,
Vorzeigeleichtathletin vom ULV Krems

„Die Situation hat sich über Jahre, Jahrzehnte aufgebaut und sich selbstständig gemacht. Die Kontrollmechanismen hätten schon vor vielen Jahren eingerichtet werden müssen. Aber man muss schon einen Vergleich ziehen: Warum dürfen sich Führungskräfte, Manager mit Aufputschmitteln „dopen“ und Sportler will man dafür kriminalisieren? In unserem Verein ist Doping tabu!“

Charly Manyet,
Obmann des RC Tulln



Die Fassade ist zerbröckelt – mit Bernhard Kohl und Lisa Hütthaler stehen zwei Sport-Aushängeschilder vor den Trümmern ihrer Karriere. Sie versuchen mit ihren Doping-Geständnissen und ihrer Mitarbeit bei der Ausforschung der Hintermänner zu retten, was noch zu retten ist.

FOTOS: APA

DOPING / Sportminister Norbert Darabos kündigt in der Causa strafrechtliche Verfolgung von Dopingsündern an.

„Es darf in der Frage kein Augenzwinkern geben“

Mit der Festnahme des 32-jährigen Radprofis K. am 20. März ist ein neues Kapitel im Sport aufgeschlagen worden. Zum einen wurde erstmals ein Sportler in Österreich wegen Doping-Handels verhaftet, zum anderen ist eine Lawine losgetreten worden, welche die heimische Sportlandschaft in eine Krise stürzen ließ.

Verhaftungen, Hausdurchsuchungen, Geständnisse und öffentliche Anschuldigungen standen zuletzt an der Tagesordnung. Die Ereignisse rund um die Manipulation sportlicher Leistungen mittels unerlaubter Substanzen haben eine in Österreich bisher nicht bekannte Dimension erreicht. Angesichts der jüngsten Ermittlungen hat Sportminister Norbert Darabos in der Vorwoche seine Forderung nach der Schaffung der Möglichkeit, dopende Sportlerinnen und Sportler strafrechtlich verfolgen zu können, erneut bekräftigt. „Es geht dabei nicht um eine Hexenjagd“, so Darabos,

TOP-THEMA

der hofft, dass die Androhung von Gefängnisstrafen zur Ausforschung von Hintermännern nützlich sein könnte. Bei der Zusammenarbeit mit den Behörden sei ein möglicher Straferlass angedacht.

Österreich ist in Europa in punkto Doping verschrien

Darabos fährt einen harten Kurs: „In dieser Frage darf es kein Augenzwinkern geben. Wir sind in Europa als eines der Länder verschrien, wo einige Fäden des Dopingnetzwerkes zusammenlaufen. Das kann ich als Sportminister nicht hinnehmen.“

Das Thema Aufklärung wird jetzt groß geschrieben. Aus gegebenem Anlass hat die Nationale Anti-Doping-Agentur (NADA) eine Anti-Doping-Broschüre vorgestellt. Mithilfe dieses „Handbuches für Leistungssportler“ sollen Spitzensportler und deren Betreuer über den Themenkreis Doping

aufgeklärt werden. Alternative, erlaubte Möglichkeiten zur Leistungssteigerung, Rechte und Pflichten von Athleten sowie der Ablauf einer Dopingkontrolle werden in ihren Eckpunkten beschrieben. „Die Arbeit der NADA ist ein richtiger und wichtiger Weg. Das Ziel muss sein, dass der Sport sauber ist“, so Darabos.

Als Folgewirkung der Doping-Diskussionen rückt auch der Breitensport in den Mittelpunkt. Dazu Darabos: „Es geht hier offensichtlich um Netzwerke, die nicht nur den Spitzensport betreffen, sondern auch den Breitensport.“ Sein Beispiel aus der Radsport-Szene gibt zu denken: „Man hat ein Hobby-Radrennen absagen müssen, weil einer ins Internet gestellt hat: Achtung Doping-Kontrolle! Plötzlich haben von 1.500 angemeldeten Sportlern 400 am letzten Tag wegen Verletzung ihre Nennung zurückgezogen.“

Lesen Sie mehr zu diesem Thema im Landesteil auf den Seiten 1-3.